



TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 3. Juli 1971

6. Jahrgang • Nr. 134 (1 428)

Preis 2 Kopeken

# Ihre Heldentat ist unsterblich im Namen der Zukunft

## Letztes Geleit für G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow und V. I. Pazajew auf dem Roten Platz

Tief betrauert das Volk den Verlust seiner prächtigen Söhne, der Kommunisten und Fliegerkosmonauten der UdSSR, des Helden der Sowjetunion, Oberstleutnants G. T. Dobrowolski, des zweifachen Helden der Sowjetunion W. N. Wolkow und des Helden der Sowjetunion V. I. Pazajew.

Die Helden des Kosmos haben eine neue Seite in die Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geschrieben und für die Wissenschaft und deren Nutzung zum Wohl der Menschheit weite Perspektiven eröffnet.

Ihr reiches Leben, ihre unsterbliche Heldentat ist ein begeisterndes Beispiel der Treue zur Heimat und Partei, der Pflichttreue dem Volke gegenüber.

2. Juli, 10 Uhr morgens. Die Urnen mit der Asche der Helden auf dem Roten Platz im Robannersaal des Zentralhauses der Sowjetarmee versinken in Blumen. Schwarzumflort sind die Portraits von G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow, V. I. Pazajew, Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee stehen Ehrenwache.

Die Moskauer nehmen Abschied von den furchtlosen Kosmonauten. In traurigen Schwestern verharrend ziehen Arbeiter und Angestellte an den Urnen vorbei. Wissenschaftler und Kulturschaffende, Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee, der Luft und Seezweige, Jugendliche — ein endloser Menschenstrom. Viele legen Blumen an den Podien nieder.

Ehrenwache stellen die Fliegerkosmonauten der UdSSR. Sie werden abgelöst von Vertretern der Fabriken und Werke, von Generälen und Offizieren, Gelehrten, Kulturschaffenden. In den Sälen werden unterbrochen Kränze gewirkt. Die Ehrenwache bezieht der amerikanische Raumflieger Thomas Stalford. Er ist am Freitag im Auftrag von Präsident Nixon nach Alaska gekommen. In der Rede spricht den Familien und Verwandten der verunglückten Kosmonauten sein tiefempfundenes Beileid aus. Es lösen Trauerweisen von Blüthoven, Chopin, Debussy. Menschenstrom will kein Ende nehmen. Ganz Moskau, das ganze Sowjetvolk erweisen den tragisch um sein Leben gekommenen Helden die letzte Ehre.

12 Uhr Moskauer Zeit. Der Zugang in den Robannersaal wird gesperrt. Die Mitglieder der staatlichen Beisetzungskommission W. A. Kirilenko, L. W. Ustinow, I. W. Kapitonow, L. W. Smirnow, M. A. Keldysch, A. A. Gretschko, S. A. Alansky, L. A. Borlasow, W. F. Ponomarew, W. A. Schatalow, P. Georgajew, M. S. Smirnjukow halten die letzte Trauerwache.

Im Saal bleiben nur die nächsten Verwandten und Freunde von Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew zurück.

Minuten des letzten Abschieds. Die Mitglieder der staatlichen Beisetzungskommission tragen die Urnen zum Roten Platz.

„Der Rote Platz ist in Flor. Tausende Menschen haben sich hier versammelt, um das Andenken an die Helden, die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Volkes, zu ehren.“

Auf dem Platz sind Truppenteile der Moskauer Garnison mit gesenkten Fahnen zum Geleit. Auf den Tribünen hatten Vertreter der Werkstätten Moskaus, Wissenschaftler, Kulturschaffende, Marschälle der Sowjetunion, Generale und Admirale sowjetischer Fliegerarmee Platz genommen. Es hatten sich auch die Chiefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen und Militär-

treue Kameraden, sie waren Menschen mit leuchtender Begabung, Offenherzigkeit, unerschütterlichem Optimismus und Talent.

Das ZK unserer Partei, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung empfinden zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk, mit unseren Freunden im Ausland tiefste Trauer um den Verlust, den unsere Heimat erlitten hat, und sprechen den Verwandten und Hinterbliebenen unserer ruhmreichen heldenmütigen Kosmonauten tiefes Mitgefühl aus.

Wir sprechen allen Sowjetmenschen, Partei- und Gesellschaftsorganisationen, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, den Werktätigen der sozialistischen Brudersländer, den Staats- und Regierungschefs, den Bürgern ausländischer Staaten, allen Dank aus, die in diesen Tagen unseren Schmerz teilen.

Schwierig, aber heroisch und edel ist der ungebaute Weg der Erforscher des Weltalls. Keine mühselige Neugier lockt sie in den Kosmos, sondern die Notwendigkeit, immer neue Geheimnisse des Weltalls zum Nutzen der Menschen zu lösen. Wir werden auch in Zukunft diese schwierige, aber notgedrungen Arbeit fortsetzen.

Abschließend sagt Genosse A. P. Kirilenko:

Wir neigen unsere Häupter vor dem Andenken den furchtlosen Söhnen unserer Heimat, der Kommunisten der großen Leninischen Partei. Ihre Heldentat wird als markantes Beispiel des Mutigen, des selbstlosen Dienstes am sozialistischen Vaterland dienen. Ihr ruhmreiches Leben ist ein begeisterndes Vorbild für die heutige und für die kommenden Generationen.

Ewiger Ruhm, ewiges Gedemsen sei Euch, Ihr Helden-Kosmonauten!

Danach spricht der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. W. Keldysch. Er unterstreicht, daß der Flug von Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew mit der ersten bemannten Orbitalstation „Salut“, der Anfang einer neuen Etappe in der Erschließung des Weltalls, der Etappe des Einsatzes langjähriger Orbitalstationen, die weite Möglichkeiten für die Lösung hochwichtiger Aufgaben der Wissenschaft und Volkswirtschaft schaffen, auf Erdumlaufbahnen bedeutet.

Durch den Flug der drei Kosmonauten, den längsten in der Geschichte der Menschheit, wurden die Prinzipien erhärtet, die bei der Schaffung der ersten bemannten Orbitalstation als Grundlage dienen.

Während des Fluges wurden alle Systeme der Orbitalstation „Salut“ getestet. Es wurden die schärfsten Methoden der wissenschaftlichen Forschung und Experimente verifiziert.

Die Resultate ihrer Beobachtungen sind für die Wissenschaft, für die Zukunft der Raumfahrt, für die Menschheit unschätzbare.

Die Bahnbrecher, Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow, Viktor Iwanowitsch Pazajew, haben die Lösung einer der schwierigsten Aufgaben zuteil wurde, sagt Genosse A. P. Kirilenko, haben im Weltall neue Wege eingeschlagen, sie haben im Namen der Wissenschaft, für das Wohl der Menschheit, das Teuerste, was ein Mensch besitzt — ihr Leben hingelassen.

Die Lebenslauf eines jeden von ihnen ist der Lebenslauf von Menschen, die der Kommunistischen Partei, die sie erzogen hat, restlos ergeben sind.

Sie alle, wie Millionen ihrer Altersgenossen, liebten selbstlos ihre sozialistische Heimat, ihr Volk. Sie zeichneten sich durch Kampfmut und Verwegenheit, großen Fleiß und Disziplin, Schamgefühl und Bescheidenheit aus. Sie waren gute und

Der Tod überraschte die Kosmonauten nach der erfolgreichen Erfüllung komplizierter Aufgaben mit der neuen „Salut“-Station.

Sie fliegen mit dem Raumschiff Sojus zur Erde zurück. Soldat Raumschiffe werden bereits mehrfach erfolgreich bei Raumflügen benutzt, doch ein unerwarteter Unfall hatte einen tragischen Ausgang zur Folge.

Der Tod der mutigen Helden ist ein großer Schlag für unser Volk, für alle Menschen der Erde, denen der Fortschritt der Menschheit teuer ist.

Das lichte Andenken an sie, an ihre beispiellose Heldentat, wird für immer in die Geschichte der Kosmoserschließung eingehen.

Das Wort erblickt Flieger-Kosmonaut der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion, W. A. Schatalow.

Uns, Kosmonauten, fällt es besonders schwer, sagt er, die ganze Tiefe der Trauer auszudrücken, die wir empfinden bei letzten Geleit für unsere Kampfkameraden und guten Freunde, Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow, Viktor Iwanowitsch Pazajew.

Der unstillbare Wissensdurst, die Fähigkeit, sich mit ganzer Seele dem geliebten Werk hinzugeben, haben erfüllt unsere Herzen, sondern auch der Stolz darauf, was sie auf der kosmischen Bahn für die Heimat geleistet haben, und wir sind fest entschlossen, ihre der Menschheit so nötige Sache fortzusetzen.

Unsere Freunde, die am Bord des Raumschiffs Sojus-11 in den Kosmos gestartet waren, halten zum Flug gut vorbereitet. Wir waren Zeugen dessen, mit wieviel Hartnäckigkeit und Fleiß sie während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Kosmonauten Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew haben die ihnen gestellten Aufgaben restlos erfüllt, stellt die Zeitung „Neues Deutschland“ fest. In den 24 Tagen, die sie im Kosmos verbrachten, haben sie einen ganzen Komplex wissenschaftlicher Experimente durchgeführt, die in Umfang und Bedeutung nicht ihresgleichen haben.

BUDAPEST. Beileidstelegramme von Belegschaften verschiedener Betriebe, landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften, Institutionen und einzelnen Bürgern Ungarns laufen in nicht abbrechendem Strom in der Botschaft der UdSSR in Budapest ein. Die Verfasser dieser Telegramme sprechen den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Kosmonauten, die im Beileid des sowjetischen Volk ihr tiefempfundenes Beileid aus und äußern ihre Bewunderung über die Heldentat der Kosmonauten, die Beileid der Menschheit ihr Leben geopfert haben.

SOFIA. Von tiefem Schmerz sind die Worte der Redner auf dem Beileidssprechabend über den tragischen Tod der sowjetischen Kosmonauten und zahlreiche Zuschriften bulgarischer Werktätiger, Eintragung von Parteilunk-Beitragern und Staatsmännern Bulgariens, Vertretern verschiedener Betriebe, Institutionen und Massenorganisationen in das Kondolenz- und Beileidbuch. Am Montag, 2. Juli, erteilt die Botschaft der UdSSR aufgesucht haben.

WARSCHAU. Hunderte Vertreter von Organisationen und Betrieben der Hauptstadt, Volkspressen suchen die Sowjetunion zu gratulieren auf, um im Namen ihrer kollektive dem Brudervolk der Sowjetlands, das einen schweren Verlust erlitten hat, ihre tiefempfundenes Beileid auszudrücken. Bei der Botschaft und den Konsulaten der UdSSR in Poznan, Krakow und

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Im Verlaufe des längsten Raumfluges hat die Besatzung der Orbitalstation „Salut“ mit Erfolg die Konstruktion der Aggregate, Bordsysteme und wissenschaftlichen Apparaturen des neuen kosmischen Komplexes erprobt und durchgeführt. Mehr denn je sind die gegenseitigen Abhängigkeiten offenbar geworden, die die Orbitalstationen der Menschheit erschließen.

Die Raumflieger führten das Flugprogramm mit äußerster Exaktheit aus. Einen Kreis nach dem anderen zog die Station „Salut“ um unsere Planeten, und ihre Besatzung übermittelte zur Erde immer neue und neue Angaben, die uns, ihren Kameraden, es ermöglichen, vorwärtszuschieben und die Kosmosforschung weiter voranzutreiben. Vorzeitig und unverhofft sind drei unserer nächsten Freunde aus dem Leben geschieden. Schwer zu glauben, schwer sich damit abzufinden, daß wir sie nicht mehr in unserem Kreise sehen, daß sie niemals mehr in den Weltall zurückkehren und verantwortlichen Aufgabe.

Und gerade heute, an diesem für uns alle so gramvollen Tag, denken wir daran, die Stätte, die Juri Gagarin als erster aufnahm, würdig weiterzutragen.

Die meisten von uns waren während des Krieges noch Kinder. Aus den Erinnerungen der Veteranen wissen wir, daß, wenn ein Fahnenträger im Kampf fiel, jemand anders die rote Fahne aufgriff und sie weiterführte. Heilig sind uns die Traditionen der Väter. In Friedenszeiten hat man uns die Welt- raumerschließung anvertraut. Wir wissen, unseren Weg ist schwer und dornenvoll. Wir zogen aber nie die Richtigkeit unserer Wahl in Zweifel und waren stets zu jedem, auch dem kompliziertesten Flug bereit. Wir sprechen unsere feste Überzeugung aus, daß dieser Vorfall die Weiterentwicklung und Vervollkommnung der Raumtechnik nicht aufhalten und den Menschen in seinem Drang in den Kosmos, in seinem Streben nach der Ergründung der Geheimnisse des Alls nicht hindern kann.

Das Zentralkomitee der KPdSU, die Sowjetregierung, unser Volk können uns nicht gewiß sein, daß jeder von uns — sowohl diejenigen, die bereits Raumflüge unternommen haben, als auch diejenigen, die erst in absehbarer Zukunft steigen sollen — alles tun werden, um den unvergänglichen kosmischen Ruhm unserer sozialistischen Heimat noch mehr zu stärken und zu vergrößern.

Es stehen neue Starte in die grenzenlose Sternwelt bevor. Wir sind zum Flug bereit!

W. A. Schatalow, A. S. Jelfsejew, A. G. Nikolajew, G. T. Beresowoi, W. V. Nikolajew, Tereschkowa, A. A. Leonow, G. S. Titow, P. R. Popowitsch, W. F. Bykowski, K. P. Feklistow, B. B. Jererow, B. W. Wolynow, W. W. Gorhako, W. N. Kubasow, A. W. Filipschenko, W. I. Sewastjanow, S. S. Schonin, N. N. Rukawischnikow.

Kommentatoren des finnischen Rundfunks betonten die große Bedeutung der wissenschaftlichen Leistung der sowjetischen Kosmonauten für die weitere Vervollkommnung bemannter Orbitalflüge und äußerten ihr Beileid zu dem unerwarteten Tod nach dem erfolgreichen Abschluß des komplizierten Programms des mehrtägigen kosmischen Fluges.

PARIS. Die Nachricht über den Tod der Besatzung des Raumschiffs Sojus-11 hat die Franzosen erschüttert. „Wir alle wissen, daß die Erforschung des Weltalls uns ein schwerer Weg voller Gefahren ist und die Kosmonauten heldenhafte und selbstlose Menschen sind“, sagte der wissenschaftliche Kommandant der französischen Rundfunks. „Man kann jedoch nicht ohne Schmerzen im Herzen an jene denken, die alles, selbst das Leben geopfert haben, um die Zukunft der Menschheit eine Heldentat vollbracht haben.“ Eingedenk der Sorge, die die für das sowjetische Raumprogramm verantwortlichen Menschen für das Leben der Kosmonauten tragen, kann man daran nicht zweifeln, daß alle nur möglichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren“, verkert France Press.

WASHINGTON. Der erste Stellvertreter des Direktors der Weltraumfahrt der USA, George Low, stellt in seinem Beileidstelegramm an die Akademie der Wissenschaften der UdSSR fest: „Der Tod der drei Kosmonauten ist eine große Tragödie. Ich bringe den Familien und Kollegen der Toten mein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck. Unsere Hochachtung gilt den Leistungen im Weltraum und unsere Herzen schlagen für sie.“

Der Direktor des Flugzeugzentrums in Houston Robert Gilruth, bei der amerikanischen Delegation bei den Verhandlungen über die Vereinheitlichung kosmischer Systeme leitete, erklärte: „Ich bin über diese Nachricht tief erschüttert. Ein vollkommen unerwartetes Ende dieses eins der so erfolgreichsten Verfliege. Ich empfinde tiefen Schmerz für alle anderen Kosmonauten und alle Menschen, die hingebungsvoll bei den Verhandlungen gearbeitet haben. Das ist eine Trauerbotschaft für uns alle.“ (TASS)

Das Erschließen des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltalls anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfern ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgabe.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied, aber nicht nur Abschied, unsere Herzen sind verbunden mit dem Andenken an sie, an die Kosmonauten, die die Erde während des Trainings auf der Erde und während des bevorstehenden Fluges an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms schafften. All ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Willensstärke werden darauf gerichtet, daß jeder Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige große Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

# Klub auf 'ädern'

Woldemar Weber und Alexander Busch sind immer willkommen Gäste in den entfernten Sowchossiedlungen, in den Feldstandorten und Brigadendörfern des Rayons Thalman. Dort, wo die 'Autoklub' erscheinen, wird es am Abend keine Langeweile geben. Kaum hält das Auto an, so sind auch schon die Kinder da, die freudig begrüßen, bringen auch die freudige Nachricht zu den Einwohnern des Ortes.

Schon mehr als zehn Jahre reisen die Autoklubs der Rayonkulturabteilung mit ihrem durchgeleiteten Programm die Landkreise betreuend von Ort zu Ort. Einst waren sie nur mit Kinoparagaphen ausgerüstet und führen eine kleine Wanderbibliothek mit sich, dann wurden sie noch mit Tonbandgeräten und Plattenspieler versehen, und dementsprechend erweiterte sich der Kreis ihrer Aufgaben. Erweitert sich auch die Möglichkeit, auch Erholungsabende. Wenn es in einem Sowchos ein Treffen der Besten gibt, so ist schon der Autoklub da, um den künstlerischen Teil des Programms zu organisieren, die Berichte der Lektoren mit dokumentalen Kurzfilmen zu illustrieren. Meistens sind sie dort, wo die Menschen noch nicht die Möglichkeit haben, sich einem Fernsehprogramm anzusehen, Rundfunksendungen anzuhören oder das Kino zu besuchen. Es gibt natürlich mit jedem Jahr weniger Siedlungen ohne Klubs, aber stationäre Filmvorführungsanlagen, aber in den Feldabgründen haben die Autoklubs noch keine Rivalen.

Während der Wahlkampagne und der Frühjahrsauswahl wurden die Autoklubs spezielle Marschrouten vorgemerkt. Woldemar Weber betreute die Ackerbauern und Viehbrücker der Siedlungen in den Sowchossiedlungen 'Kuminski', 'Tudinski' und die Siedlung Maj-Usk, Alexander Busch — in den Sowchossiedlungen 'Dessergidinski', 'Samarski', 'Dessergidinski'. Ihre Reise begann sie am 10. Mai und kehrten erst am 1. Juni nach Tokarewa zurück. Sie brachten in dieser Zeit Dutzende Filme vor und nach dem Kino konnten die Dorfbewohner die besten Lieder der Laienkünstler anhören, die man während der Rayonschau der Laienkünstlerkollektive auf Tonband aufgenommen hatte, auch Konzernnummern der besten Agbrigaden. Es wurde die literarisch-musikalische Komposition der Laienkünstler des Lenin-Sowchos aufgenommen und vorgeführt, die

der künstlerische Leiter des Kollektivs Woldemar Schneck eingebitt hat, die Lieder der Vokalgruppe (Ludmila Tenner, Lydia Gusewa, Tamara Rassochkaja und Emma Trana) und des Sowchos 'Akbatstak', die Lieder der Laienkünstler der Arbeitersiedlung Akbat in der Dörbteilung von Maria Redkacka, Lydia Benga, Nikolai Marsal und Wladimir Chudobin, die Tschachtschki zu fröhlichen Themen des Bajanspieler Boris Schulheis, Lydia Rudi und Valentin Schubin, aus dem Sowchos Jessengidinski und viele andere.

Oft machen sich mit den Autoklubs die Laienkünstler aus dem Rayon. Klubs, die die Inspektoren der Rayonkulturabteilung Emma Pfander oder einer der Mitglieder der Rayongesellschaft 'Samile' auf den Weg. So referierte in diesem Zusammenhang Alexander Fedosenko, Leiterin des methodischen Kabinetts der Kulturabteilung in Dutzenden Sowchossiedlungen über die Materialien des XXIV. Parteitages zum Thema 'Kasachstan im 9. Planjahrfrüht', über die sowjetische Verfassung und das Wahlrecht.

Die Arbeitsverhältnisse der Autoklubs sind nicht immer die besten. In den Feldlagern gibt es keine Klubbücher. Da gibt es auch keine bequemen Sessel oder Polsterstühle. Aber, die Zuschauer eilen nicht, sofort nach dem Ende des Films wegzugehen. Es wird noch das Tonbandgerät eingeschaltet, und die Musik, ruft zum Erlöbnisse, die Lieder klingen die Lieder der Laienkünstler, nicht selten singen auch die Teilnehmer des Erholungsabends mit Die Melodien der Lieder hören die Mechanistoren, dann am nächsten Tag im Rauschen ihrer Motoren, im Raschen des frischen Heus, und da verläßt sie bis zum nächsten Erholungsabend nicht bis der Klub auf den Rädern wieder angehört kommt.

Die Kraftfahrer I. Klasse und sogeliche auch Maschinisten und Fahrer Alexander Busch und Woldemar Weber verstehen, daß die Menschen auf sie warten, und eilen von einem Feldstandort zum anderen, während im Monat, ständig unterwegs, Hunderte Kilometer von zu Hause, auf Steppengelen, bei beliebigem Wetter sie bringen den Menschen Freude und freuen sich dabei nicht weniger.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der 'Freundschaft' Gebiet Karaganda



Im Sowchos 'Krasny-majak' Rayon-Atbassar, Gebiet Tschirgograd, ist die Laienkunst gut entfaltet. Beliebte Sängerinnen sind die Mitarbeiterinnen des Sowchoskindergartens Emma Grizwajka und Katharina Feh. Sie singen gerne deutsche Volkslieder und haben damit großen Erfolg.

UNSER BILD: (von links) Emma Grizwajka, Katharina Feh und Plot Altschenko, künstlerischer Leiter des Laienkunstkollektivs, auf der Bühne. Foto: D. Neuwirt

## Turgaier Melodien

ARKALYK. (KasTAg) Das erste Gebietsfestival der Laienkünstler 'Turgaier Melodien', gewidmet dem 50. Jahrestag des Komsozols Kasachstans, wurde zu einem freudigen Fest der Volkskunst. Am Festival nahmen mehr als 70 Laienkünstler, die in Rayon- und Stadtfestivals gesiegt hatten, teil.

Vor den Werktätigen Arkalyks traten der Chor des Dshangindisker Rayonkulturhauses, die Tänzerguppe des Rayonkulturhauses aus Olgajabek, die in diesem Jahr für die Serie 'Die Suite des Pergenatals' von der Akademie der Künste der UdSSR mit der Silbermedaille ausgezeichnet wurde.

Immerhin eines Monats den die Künstler in der DDR verbringen.

Es wurden auch kasachische nationale Pferdesportspiele veranstaltet. Die Sieger waren die Dshigiten des Dshangindisker Rayons.

## Schöpferische Reise

Dieser Tage reiste eine Gruppe sowjetischer Künstler in die Deutsche Demokratische Republik ab. Unter den Malern ist der bekannte usbekische Künstler Bachtar Babajew, der in diesem Jahr für die Serie 'Die Suite des Pergenatals' von der Akademie der Künste der UdSSR mit der Silbermedaille ausgezeichnet wurde.

Immerhin eines Monats den die Künstler in der DDR verbringen.

## „Die sonderbare Miß Savidge“

Sie ist wirklich sonderbar, diese Miß Savidge. So ein Einfall: für eigene Mühen einen Dampf zu meilen, um die Schulkinde einer Weltreise unternehmen zu lassen! Und was soll man über ihre anderen philanthropischen Anwandlungen sagen? Nein, sie paßt wahrhaftig nicht unter diejenigen, für die die Behauptung der eigenen Grillen und Wünsche auf Kosten geschwiebener Hoffnungen anderer zur Lebensnorm geworden ist. Und deshalb schloßen sich hinter Miß Savidge geräuschlos die Türen der respektablen psychiatrischen Heilanstalt in Paris zustande, die sehr große Aufmerksamkeit erregt — darunter ein Abendsymposium zum Thema 'Ist die Folomontage eine Kunst?' mit Teilnehmern wie Tristan Tzara, Leon Moussignac und Louis Aragon. Aragon schrieb bald eine tiefsehende, bejahende Antwort auf diese Frage.

Kurze bevor Prag in die Klauen der Nazis fiel, wurden Heartfield und sein Bruder Herzfeld ausgeflohen — mit Hilfe einiger Bundesbürger ihrer Tätigkeit, darunter Martha Gelbova, der Frau von Ernest Hemingway. Herzfeld, der der Schweiz geboren, bekam ein Visum für die USA; Heartfield, in Berlin geboren, schaffte es nur bis England, wo er eine Zeitlang interniert wurde und dann wenig Gelegenheit für Folomontagen bekam, doch vor dem KZ und dem sicheren Tod gerettet war.

Die beiden Brüder und ihre Töchter trafen sich erst wieder nach zehn Jahren, und zogen bald darauf nach Hause, diesmal in ein Deutschland — oder vielmehr den Teil Deutschlands — in dem den Nazi-Führern, Millionären und Kriegsgewinnlern, die sie gehabt hatten, für immer die Macht genommen war. Obwohl Heartfields Arbeit eine Zeitlang nicht ganz verstanden wurde, gewann er doch schnell wieder Anerkennung und Bewunderung. Er bekam Auszeichnungen, von denen er nie geträumt hätte — den begehrten Nationalpreis, den Ehrentitel als Professor, die Mitgliedschaft in der ehrwürdigen Deutschen Akademie der Künste, zu Berlin, und er wurde eingeladen, nach Berlin und Moskau und Peking (1958) sowie in mehreren westeuropäischen Städten auszustellen.

Trotz häufiger Krankheit arbeitete er unermüdlich an Bühnendekorationen, Bücherumschlägen und einigen Folomontagen, bis es im Alter von 77 Jahren starb. Ein wahrerzigler und zutiefst menschlicher Künstler, der immer im Kampf gegen Krieg und für eine bessere Welt engagiert war. Ein Vorbild für Künstler vieler Länder, wie für jene amerikanischen Fotografen, der sich nicht einmal gegen an seinen Namen erinnerte, aber der die flammenden Kunstwerke, die seine Waffen waren, niemals vergessen konnte.

V. GROSSMANN (PANORAMA/DDR) UNSER BILD: Der Künstler in seinem Berliner Heim

# DER MANN, DER DIE FOTOMONTAGE ENTDECKTE

„Für uns Jüngere damals war er immer der echte Meister. Seine Namen weiß ich nicht mehr, doch glaube ich, daß er Deutscher war. Sie wissen sicherlich nicht, wo er lebte, wenn er noch lebt.“ Er ist der Mann, der die Fotomontage entdeckte.

Ein sehr erfolgreicher amerikanischer Fotograf fragte mich das vor einigen Jahren, als die DDR besuchte.

Die Antwort war denkbar einfach. John Heartfield — wer sonst konnte das sein. Alle hier wußten von ihm oder kannten zumindest sein Werk.

Der kämpferische kleine Meister starb 1968. Doch sein 80. Geburtstag am 19. Juni war passender Anlaß, uns ihn und manches, was er geschaffen hat, in Erinnerung zu rufen.

John Heartfield war Bühnenbildner und entwarf Bücherumschläge — sie von ihm entworfenen Bücherumschläge, und heute von Sammlern begehrte Schätze — doch seinen größten Ruhm erwarb sich durch eine neue, von ihm entwickelte Kunstform, die Fotomontage. Die Bilder und Plakate von Heartfield, Zusammensetzungen von Teilen verschiedener Fotos, so aneinander gepaßt, daß sie eine bizzarre, treffende Pointe liefern, meistens durch eine ebenfalls schlagkräftige Bildunterschrift ergänzt — diese Meisterwerke brachten ihm den ewigen Haß seiner Feinde, aber gleichzeitig die begeisterte Bewunderung von Millionen Menschen in zahlreichen Ländern.

Eine seiner berühmten Montagen heißt 'Der Sinn des Hitlergrüßes'.



Dieses Ereignis brachte Heartfield



UNSER BILD: Eine Szene aus der Aufführung. Von links nach rechts: Sergej Sergejewitsch Nikitin — Volkskünstler der RSFSR, L. Gallis, Orlimpjew — Schauspieler, L. Ljubeck.

## Beratung der Literaten

In Kokschtaw fand eine Veranstaltung der Literaten statt, gewidmet den Aufgaben, die der XXIV. Parteilag der KPUSU für die schöpferische Intelligenz gestellt hat.

Der ehemalige Flieger W. M. Bogowitsch hat seine Erzählung über die Komsozolen der zwanziger Jahre, und J. Ibragim einige poetische Sammelbände beendet. L. Salchow hat den Roman 'In den Kokschtawer Steppen' und Heinrich Kämpf viele Gedichte und Erzählungen geschrieben. Das Hauptthema im literarischen Schaffen dieser und anderer Schriftsteller ist die Freundschaft der Völker, unser Zeitgenosse, die Erziehung des Menschen der kommunistischen Gesellschaft. Darüber fand ein Meinungsaustausch statt. Es wurde eine Resolution angenommen in der Maßnahmen für die Verbesserung der Arbeit der Literaten vorgemerkt sind.

## Anspornendes Vorbild

Die Mitarbeiter der Lichtspieltheater des Rayons Stscherbakty verbessern von Jahr zu Jahr die Filmbetreuung der Bevölkerung.

Besonders gelobt sind die Filmvorführer Willi Vogel aus Shanaul, Marin Heinkel aus dem Dorf Alexandrowka, Alshabai Bulschow aus Sewernoko. Diese Filmvorführer überbieten nicht nur ständig die

Finanzpläne, sie sorgen sich auch um rechtzeitige Reklame der Streifen, die sie vorführen und um kulturelle Betreuung der Zuschauer. Ihr Vorbild spornt auch die anderen Filmvorführer des Rayons zur besseren Arbeit an.

Gebiet Pawlodar P. SAKIN

# Kunstfestival „Weiße Nächte“

Täglich verschiedene Generalproben zeigten im Kirov-Opern- und Ballettheater im Abschlußkonzert des Kunstfestivals „Weiße Nächte“ ihr Können. Neben den internationalen Bekanntheitsnamen Pjotr Ippolitow, Irina Koptakowa, Valeri Panow und Michail Baryschnikow traten Vertreter von drei sowjetischen Choreographischen Schulen auf.

Am letzten Tag des Festivals boten auch die Leningrader Philharmoniker unter Stabführung von Jevgeni Mravinski ein reichhaltiges Programm, das die Fünfte Sinfonie von Tschajkowskij, eine Suite über Prokofjewas Ballett 'Romeo und Julia' umfaßt. Diese Musikstücke stehen auf dem Programm des Orchesters bei den bevorstehenden Auslandstourneen. Im September wird das Orchester diese Werke in Belgien, England und Spanien vortragen.

Zu dem diesjährigen Kunstfestival hatten sich Tausende Gäste aus 25 Ländern in Europa, Asien und Amerika eingeladen.

Gewaltige Interesse fand bei den Zuschauern ein Tanzaufführung in Petrodworez, ein Konzert des Bach-Orchesters aus Leipzig, sowie die Aufführung der Welt von Andrej Petrow, das Debüt des Ensembles 'Choreographische Miniaturen', das vom bekannten Ballettmeister Leonid Jakobson in Leningrad geleitet wurde.

Im Rahmen des Kunstfestivals „Weiße Nächte“ wurde großartig das 80jährige Jubiläum von Sergej Prokofjew gefeiert. Im großen Saal der Philharmonie kamen eine klassische Sinfonie, die Kantate 'Ruhm dir, unser mächtiges Land', sein erstes Violinkonzert zu Gehör. Führende Balletttänzer wirkten in Prokofjewas Balletten 'Aschenbrödel' und 'Steinerne Blume'.

handelnden Personen unmöglich verwechseln. Eine feine Regie! Echte Charaktere haben W. Bezlekaja (Florence), N. Sassin (Miß Paddy), T. Kulakowa (Farry), A. Borissow (Hannibal) der Verdienste Schauspielers der Kasachischen Schauspieler der Kasachischen Schauspieler der Kasachischen SSR S. Skworzow (Jeff) geschaffen.

Besonders ist das Spiel der Verdienste Schauspielers der Kasachischen Schauspieler der Kasachischen SSR S. Skworzow (Jeff) zu nennen. Er ist ein sehr feiner Fun. Leider verhält sie sich auch zu ihrem Mann einigermaßen zu kühl. Ihre Zärtlichkeit scheint etwas gekünstelt.

Gut sind mit den Aufgaben ihrer Rollen der Verdienste Schauspieler der Kasachischen SSR N. Naidenow (Doktor Emmett), L. Abrossimowa (Lally-Bell) fertig geworden. L. Tschikowladze spielt nach meiner Ansicht etwas falsch. Sein Held ist zu kleinlich und komisch. Er ist doch immerhin ein Richter. Und glauben Sie mir, es ist keine Laune des Dramatikers, daß diese Person nicht nur komisch, sondern auch gefährlich ist...

Der Bühnenmeister S. Jarullin hat die Aufführung sehr ausdrucksvoll, in zurückhaltender, reeller Weise ausgestattet. Man spielt in gutem Tempo. Und das ist eines der Geheimnisse der starken emotionalen Einwirkung auf die Zuschauer.

Ja, das Nordkasachstan Theater hat den Einwohnern von Pawlodar eine Aufführung dargeboten, die einen tiefen Eindruck macht. Danke schön dafür!

J. KOWCHAJEW (Aus: „Swesda Priirtyshcha“)

# „Die sonderbare Miß Savidge“

Sie ist wirklich sonderbar, diese Miß Savidge. So ein Einfall: für eigene Mühen einen Dampf zu meilen, um die Schulkinde einer Weltreise unternehmen zu lassen! Und was soll man über ihre anderen philanthropischen Anwandlungen sagen? Nein, sie paßt wahrhaftig nicht unter diejenigen, für die die Behauptung der eigenen Grillen und Wünsche auf Kosten geschwiebener Hoffnungen anderer zur Lebensnorm geworden ist. Und deshalb schloßen sich hinter Miß Savidge geräuschlos die Türen der respektablen psychiatrischen Heilanstalt in Paris zustande, die sehr große Aufmerksamkeit erregt — darunter ein Abendsymposium zum Thema 'Ist die Folomontage eine Kunst?' mit Teilnehmern wie Tristan Tzara, Leon Moussignac und Louis Aragon. Aragon schrieb bald eine tiefsehende, bejahende Antwort auf diese Frage.

Kurze bevor Prag in die Klauen der Nazis fiel, wurden Heartfield und sein Bruder Herzfeld ausgeflohen — mit Hilfe einiger Bundesbürger ihrer Tätigkeit, darunter Martha Gelbova, der Frau von Ernest Hemingway. Herzfeld, der der Schweiz geboren, bekam ein Visum für die USA; Heartfield, in Berlin geboren, schaffte es nur bis England, wo er eine Zeitlang interniert wurde und dann wenig Gelegenheit für Folomontagen bekam, doch vor dem KZ und dem sicheren Tod gerettet war.

Die beiden Brüder und ihre Töchter trafen sich erst wieder nach zehn Jahren, und zogen bald darauf nach Hause, diesmal in ein Deutschland — oder vielmehr den Teil Deutschlands — in dem den Nazi-Führern, Millionären und Kriegsgewinnlern, die sie gehabt hatten, für immer die Macht genommen war. Obwohl Heartfields Arbeit eine Zeitlang nicht ganz verstanden wurde, gewann er doch schnell wieder Anerkennung und Bewunderung. Er bekam Auszeichnungen, von denen er nie geträumt hätte — den begehrten Nationalpreis, den Ehrentitel als Professor, die Mitgliedschaft in der ehrwürdigen Deutschen Akademie der Künste, zu Berlin, und er wurde eingeladen, nach Berlin und Moskau und Peking (1958) sowie in mehreren westeuropäischen Städten auszustellen.

Trotz häufiger Krankheit arbeitete er unermüdlich an Bühnendekorationen, Bücherumschlägen und einigen Folomontagen, bis es im Alter von 77 Jahren starb. Ein wahrerzigler und zutiefst menschlicher Künstler, der immer im Kampf gegen Krieg und für eine bessere Welt engagiert war. Ein Vorbild für Künstler vieler Länder, wie für jene amerikanischen Fotografen, der sich nicht einmal gegen an seinen Namen erinnerte, aber der die flammenden Kunstwerke, die seine Waffen waren, niemals vergessen konnte.

V. GROSSMANN (PANORAMA/DDR) UNSER BILD: Der Künstler in seinem Berliner Heim

Das Moskauer M.K.-Jermolowa-Theater hat das Bühnenstück 'Selbstanzelge' von L. Mitrofanow erstaufgeführt.

Das Stück wurde im Jahr 1970 im Unionswettbewerb des Schriftstellerverbands der UdSSR und des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR mit einem Preis ausgezeichnet.

Die Aufführung leitete der Chefregisseur des Theaters, Verdienste Schauspieler der RSFSR W. Andreev, Bühnenmaler — J. Dolomanow. Die Musik für die Aufführung hat der Komponist A. Nikolajew geschrieben.

UNSER BILD: Eine Szene aus der Aufführung. Von links nach rechts: Sergej Sergejewitsch Nikitin — Volkskünstler der RSFSR, L. Gallis, Orlimpjew — Schauspieler, L. Ljubeck.

# „Die sonderbare Miß Savidge“

Sie ist wirklich sonderbar, diese Miß Savidge. So ein Einfall: für eigene Mühen einen Dampf zu meilen, um die Schulkinde einer Weltreise unternehmen zu lassen! Und was soll man über ihre anderen philanthropischen Anwandlungen sagen? Nein, sie paßt wahrhaftig nicht unter diejenigen, für die die Behauptung der eigenen Grillen und Wünsche auf Kosten geschwiebener Hoffnungen anderer zur Lebensnorm geworden ist. Und deshalb schloßen sich hinter Miß Savidge geräuschlos die Türen der respektablen psychiatrischen Heilanstalt in Paris zustande, die sehr große Aufmerksamkeit erregt — darunter ein Abendsymposium zum Thema 'Ist die Folomontage eine Kunst?' mit Teilnehmern wie Tristan Tzara, Leon Moussignac und Louis Aragon. Aragon schrieb bald eine tiefsehende, bejahende Antwort auf diese Frage.

Kurze bevor Prag in die Klauen der Nazis fiel, wurden Heartfield und sein Bruder Herzfeld ausgeflohen — mit Hilfe einiger Bundesbürger ihrer Tätigkeit, darunter Martha Gelbova, der Frau von Ernest Hemingway. Herzfeld, der der Schweiz geboren, bekam ein Visum für die USA; Heartfield, in Berlin geboren, schaffte es nur bis England, wo er eine Zeitlang interniert wurde und dann wenig Gelegenheit für Folomontagen bekam, doch vor dem KZ und dem sicheren Tod gerettet war.

Die beiden Brüder und ihre Töchter trafen sich erst wieder nach zehn Jahren, und zogen bald darauf nach Hause, diesmal in ein Deutschland — oder vielmehr den Teil Deutschlands — in dem den Nazi-Führern, Millionären und Kriegsgewinnlern, die sie gehabt hatten, für immer die Macht genommen war. Obwohl Heartfields Arbeit eine Zeitlang nicht ganz verstanden wurde, gewann er doch schnell wieder Anerkennung und Bewunderung. Er bekam Auszeichnungen, von denen er nie geträumt hätte — den begehrten Nationalpreis, den Ehrentitel als Professor, die Mitgliedschaft in der ehrwürdigen Deutschen Akademie der Künste, zu Berlin, und er wurde eingeladen, nach Berlin und Moskau und Peking (1958) sowie in mehreren westeuropäischen Städten auszustellen.

Trotz häufiger Krankheit arbeitete er unermüdlich an Bühnendekorationen, Bücherumschlägen und einigen Folomontagen, bis es im Alter von 77 Jahren starb. Ein wahrerzigler und zutiefst menschlicher Künstler, der immer im Kampf gegen Krieg und für eine bessere Welt engagiert war. Ein Vorbild für Künstler vieler Länder, wie für jene amerikanischen Fotografen, der sich nicht einmal gegen an seinen Namen erinnerte, aber der die flammenden Kunstwerke, die seine Waffen waren, niemals vergessen konnte.

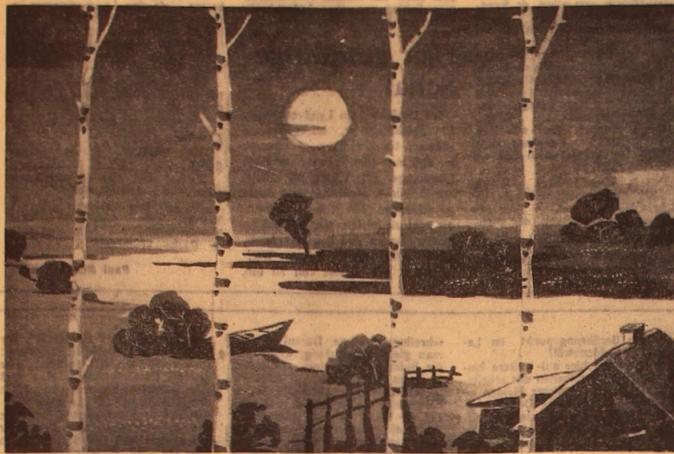
V. GROSSMANN (PANORAMA/DDR) UNSER BILD: Der Künstler in seinem Berliner Heim

Das Moskauer M.K.-Jermolowa-Theater hat das Bühnenstück 'Selbstanzelge' von L. Mitrofanow erstaufgeführt.

Das Stück wurde im Jahr 1970 im Unionswettbewerb des Schriftstellerverbands der UdSSR und des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR mit einem Preis ausgezeichnet.

Die Aufführung leitete der Chefregisseur des Theaters, Verdienste Schauspieler der RSFSR W. Andreev, Bühnenmaler — J. Dolomanow. Die Musik für die Aufführung hat der Komponist A. Nikolajew geschrieben.

# Literaturseite



Eine Sommernacht

Zeichnung: W. Schwab

## DAS PFERD

Wer mag es wissen, wieviel Jahr der Heimateerde? Es war noch niemals Jubilar, weil's kein Register gibt für Pferde.

Die Lerche sang im Sonnenschein, Kamillen blühten in der Steppe. Doch für das Pferd die Pflicht allein, hieß stets den Wagen nur zu schleppen.

Es schritt durch Regen, Eis und Schnee,

glitt aus und trat sich wund die Beine. Es gab kein Mitleid für sein Weh: Man gab ihm keine Krankenschneide.

Es strengt die letzten Kräfte an, wenn Peitschen auf den Rücken schlagen. Und doch eilt ihm die Zeit voran im Schnellzug und im „Wolga“-Wagen.

Man braucht heut besseres, Gefährt,

das ohne Heu und Hafer diene. Es kommt die Zeit, das letzte Pferd wird langsam trotten von der Bühne.

So lebe wohl, du treues Tier! Mein Abschiedswort soll dich nicht kränken. Das Scheiden fällt uns schwer von dir. Wir werden deiner stets gedenken!

Nachdichtung von Woldemar HERDT

Anton PRISCHOLEZ

Alexander BRETTMANN

## Blätter

In wirrem Durchelander, man neuen Agronomen Laubblätter in den Gärten und farbenbunte Tücher weben sie ins Gewand der Erde.

Ich gehe über diese Tücher, heb' auf die Blätter sachte. Wie Seiten aus vergilbten Büchern genau ich sie betrachte.

Sie sind so sehnig und so hartig wie Hände alter Mütter. Doch in der kupferroten Farbe loht helles Leinwandgewir.

## Auf dem Berg

Wir steigen schwer auf einen stillen Berg, Doch erst, als wir den Gipfel schon bestiegen. Begriffen wir, wie groß war unser Werk: Wir sah'n die Welt zu unsern Füßen liegen.

Uns schien der höchste Gipfel war erreicht. Uns schien wir standen auf der höchsten Höhe. Denn auch die Adler fliegen, stark und leicht, Nicht über uns — sie fliegen in der Nähe.

Doch plötzlich sahen in der Ferne wir Noch einen Berg, der höher schien zu reichen. Wir stehen stolz wie junge Adler hier: Auch jener Gipfel läßt uns nicht erbleichen!

Boryslaw STEPANJUK

Aus dem Ukrainischen von Mark SISSMANN

# Hallo! Wir suchen Talente!

## Ein Besuch in der Saraner Fachschule

Warum sollten wir das nicht auch tun? Ist es doch eine sehr richtige und wertvolle Initiative des heutigen Fortschritts, das sich dieser Sache mit viel Liebe und Hoffnung auf neue Entdeckungen annimmt! Wollen wir denn nicht ebenfalls, daß in unserer sowjetischen Literatur neue Begabungen auftauchen, daß — junge kraftvolle Stimmen laut werden, um unserer Literatur jenen freudigen, sichlichen Blick in die ferne Zukunft zu sichern, der einer jeglichen Literaten mehr Lebenswärme und optimistische Jugendkraft verleiht?

Diesem Thema widmete ich meine Ansprache an die Studenten der deutschen Abteilung der Saraner Fachschule, als ich im Ende Mai d. J. auf ihre Einladung hin besuchte.

Es war für mich das erste Treffen dieser Art. Vielleicht wollte es mir deshalb nicht ganz gelingen, mit den Studenten sogleich ein vertrauliches Gespräch anzuknüpfen? Vielleicht war auch das der Grund, daß nur der II. und IV. Lehrgang anwesend waren? Der III. war schon im Pionierlager. Dennoch konnten mich die Fragen nachher davon überzeugen, daß die Probleme der sowjetischen Literatur ihnen nicht gleichgültig sind.

Im Namen der Literaturvereinigung, die vor einigen Jahren bei der „Freundschaft“ in Zelino gegründet worden ist, begrüßte ich sie also als unsere jungen Leser und wünschte ihnen und uns allen, daß aus dem Kreis der Versammelten nach einigen Jahren neue Talente in die Reihen unserer Literatur eingehen werden.

Unlängst sprach D. Hoffmann in seinem Artikel „Dichter und Le-

ser — engere Fühlung“ einen sehr interessanten Gedanken aus. Lehrender und Schriftsteller: Stehen sie nicht in der Zwillingsschere, nebeneinander in ihren sozialen Aufgaben, ihrem Wirken als Erzieher, als Schöpfer geistiger Güter, als Former und Gestalter des Menschen der kommunistischen Gesellschaft, als Förderer der kommunistischen Moral? Zielt ihr ganzes Streben nicht auf eines hinaus? Und sind die meisten unserer Dichter nicht aus der Mitte der Lehrerschaft hervorgegangen? Und: Werden nicht fast alle jungen hoffnungsvollen Stimmen unter den Dichtern laut? Deshalb: setzt unsere sowjetische Literatur solche große Hoffnungen auf diejenigen, die zur Zeit in Fach- und Hochschulen ihre Muttersprache studieren, ihnen gilt zuallererst unser Ruf.

Man kann wohl sagen, daß unsere Literatur in den letzten Jahren Glück hatte. Davon zeugt das unlängst im Verlag „Kasachstan“ erschienene Sammelbändchen „Junge Stimmen“. In seiner Buchbesprechung schreibt R. Jacquemien: „Zu dieser „Jugendbrigade“ gehören Viktor Heinz, Hugo Herrmann, Reinhold Leis, Arno Pracht, Lore Reimer und Robert Weber. Charakteristisch ist die Tatsache, daß sie alle aus dem Lehrerstand kommen, aus der Hochschubbildung besaßen und somit über gelegentliche Sprachkenntnisse verfügen.“ Herzliche Anerkennung und hohe Einschätzung finden bei dem anspruchsvollen Dichter die Gedichte von Robert Weber, Lore Reimer, Arno Pracht und Reinhold Leis, wie auch die Kurzgeschichten des leider so früh tragisch ums Leben gekommenen interessanten Erzäh-

## Schriftsteller sprechen zu ihren Lesern

lers Hugo Herrmann, der uns in seiner Sätze „Haus Nummer 17“ ein Kostprobe seines vielversprechenden Talents gegeben hat. Leider mußte R. Jacquemien in der Auswahl der Gedichte eines der Autoren einsehen, daß es sich um eine unbedingte Aufgabe der Redaktion gewesen, den jungen Dichter und den Leser vor dieser Enttäuschung zu bewahren. Ungenauigkeiten im Vorübergehen, eine Zweideutigkeit des Wortgehalts können leicht aus einem sonst guten Gedicht ein unverständliches Wortspiel machen.

Der Wortgebrauch muß in einem Gedicht bis auf 1-Tüpfelchen stimmen, sonst geht der Leser seinen eigenen Weg.

Auf meinen Ruf: „Hallo, wir suchen Talente!“ lächelten die netten jungen Zuhörer, die einen verspricht, die anderen verweigern. Zweifelnd bei der schriftlichen Umfrage nachher stellte es sich heraus, daß zwei von zwanzigfünf Mädchen (Leis) haben nur 32 Fragenbogen abgeleitet, schon im Stillen ihre Feder probiert und, daß ein drittes es nun in Zukunft unbedingt tun wollte.

Liebe junge Freunde! Sendet eure Proben (in Prosa oder Gedichtform) an die „Freundschaft“. Die Literaturvereinigung wird sich gewiß liebevoll darum bemühen und euch eine gute Lehre zukommen lassen.

Man fragte mich während des Treffens, wann das erste Gedicht geschrieben habe, wie meine Lehrer gewesen seien. Die letzte Frage war leicht zu beantworten: Lehrer: Erwin, Lehrer-Klassen: Lore Reimer, Holmann und Sepp Osterreicher! Die ersten Drei erweckten die Liebe zur Literatur, der Letzte war der Erste der mir schrieb: „Nulla dies sine lineam!“ — Kein Tag ohne Zeile! Aber: das erste Gedicht? Wann? Vielleicht war es damals, als Genosse Enßen den Aufsatz „Die Geschichte eines Wassertröpfchens“ aufgegeben hatte.

Die Fragen der Studenten in wohlklingendem Deutsch waren für mich eine langsehnte Freude, und ich gratuliere den Kollegen H. Heidebrecht und E. Wiebe zu dem

Glück, mit solchen Studenten zu arbeiten.

Aus dem Gespräch ging hervor, daß die Saraner schon früher die Bekanntheit von Sepp Osterreicher, D. Hoffmann und R. Jacquemien genossen hatten. Viele nannten deshalb die Namen dieser Schriftsteller, als sie die Umfrage nach ihren Lieblingsdichtern beantworteten. Besonders haben es ihnen die lustigen Gedichte von Sepp Osterreicher angest: 12 von 32 Antworten fielen zu seinen Gunsten aus. Außerdem tauchten immer wieder folgende Namen auf: Robert Weber, Friedrich Bolger, Herbert Henke, Eduard Günther. Einige neigen zur Klassik, ihre Lieblingsdichter sind Goethe, Schiller, Heine, Becher.

Auf die Frage: Welche Prosaerwerke gefallen Ihnen am besten? zählten die Studenten folgende auf: „Nacht unter Wölfen“, „Die Anla“, „Das siebte Kreuz“, die Abenteuer des Werner Holt“, „Menschen aus unserer Mitte“, „Hanna und Jörg“, „Kleider machen Leute“, „Junge Jäger“, „Drei Kameraden“, „Mädchenjahre“, „Als ich meine Lieblingserzählung wieder angeführt: „Lorelei“, „Der Erlkönig“, „Des Sängers Fluch“, „Sehnsucht“ (H. Henke), „Boten“ (E. Günther), Gedichte von Sepp Osterreicher und Robert Weber.

Alle Studenten sammeln deutsche Bücher für ihre Hausbibliothek und lesen die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“, alle interessieren sich für die Literatur der DDR. Jedoch nicht alle für unsere sowjetische Literatur: Es ist mir wie, das kalte „Nein“ einmal als Antwort auf diese Frage lesen zu müssen. Demgegenüber sind alle, ohne Ausnahme, bereit, ihr Möglichstes zur Erhaltung der deutschen Sprache als Kulturgut der sowjetischen Bevölkerung beizutragen.

Ende Juni bis Anfang Juli ist die Zeit der Abschlussfeier der Absolventen. Wir wünschen allen Studenten der Saraner Fachschule frohe Ferien und den Absolventen viel Glück und Freude in ihrer ehrenvollen Arbeit — dem Unterricht unserer geliebten Muttersprache! Neily WACKER

## Bei Studenten

Dieser Tage fand trotz der Staatsferien und der laufenden Prüfungen ein Treffen der Schriftsteller mit Studenten an der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule statt.

Der bekannte und beliebte Schriftsteller Dominik Hoffmann besuchte auf einer Durchreise die Studenten der Fachrichtung Deutsch und Literatur. Die begeisterten Verehrer der Schriftsteller versammelten sich aus diesem Anlaß in einem geräumigen Auditorium, wo zwischen dem Schriftsteller und den Studenten ein angelegtes und sehr aufschlußreiches Gespräch stattfand.

Dichterlesungen und -treffen gehören zu den großen Traditionen der proletarisch-sozialistischen Literatur überhaupt. Erinnert sei nur an Erich Weinert, Johannes B. Becker und vor allem an den Tribun der Sowjetliteratur Wladimir Majakowski, für die das Gespräch mit dem Leser Nebenbros ihres poetischen Schaffens war. Diese schöne Tradition wird auch von den sowjetischen Schriftstellern gepflegt.

Dominik Hoffmann gehört ebenfalls zu jenen Schriftstellern, die es in den vier Wänden nicht aushalten können und immer wieder Fühlung mit dem Leser anstreben. Und auch diesmal sprach vor den Studenten über den Werdegang der sowjetischen Literatur, besonders aber über ihren jeweiligen Stand, verlor sich dabei nicht in Lobhudeleien, sondern erwog

fachkundig das Soll und Haben, die positiven und negativen Seiten unserer Dichtung. Er versicherte auch nicht die rein organisatorischen Schwierigkeiten, mit denen unsere Literatur zu ringen hat. Der Redner gab die Tatsache — besonders erhebt für die Zuhörer —, daß gerade die Fachrichtung Deutsch und Literatur der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule der sowjetischen Literatur die meisten jungen Dichter zugeführt hat. Es hießen Namen wie Viktor Heinz, Lore Reimer, Hugo Herrmann, Wladimir Mangold, Eduard Schmidt.

Die Studenten konnten ihrerseits dem lieben Gast versichern, daß sie die sowjetische Literatur lieben und schätzen und jedes Jahr mehrere Belegarbeiten zu diesem Thema schreiben. So verließ die Studentin des IV. Studienjahrs Warkentin eine fleißigende Arbeit gerade über das Erzählwerk Dominik Hoffmanns. Ferner erzählten die Studenten dem Schriftsteller, daß sie ihre eigenen Dicht-, Erzähler-, Essaysiten und Feuilletons haben, die einstellweise ihre Werke in der Studentenwandzeitung „Freundschaft“ veröffentlicht, aber davon träumen, bald an die große Öffentlichkeit zu treten.

Die Teilnehmer des Gesprächs interessierten sich nicht nur für das Gesamtverhalten des Autors, sondern gingen auch auf Teilfragen in seiner Dichtung ein. Hilde Frank Studentin des III. Studienjahrs wollte beispielsweise wissen, wer

dem Autor für Adam Spengler (aus der Erzählung „Die sprengende Fessel“) zum Prototyp gedient habe. Wieder andere wollten mehr von den Perspektiven unserer sowjetischen Dichtung erfahren, auch vom Volksgewissen, das wie der Redner betonte, noch lange nicht den stetig wachsenden Anforderungen der Lesermasse genügt. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Moskauer „Progress“-Verlag hin-

sichtlich der Herausgabe von Werken sowjetischer Dichter seiner Pflicht nicht nachkommt.

Abschließend forderte Dominik Hoffmann seine aufmerksamen Zuhörer auf, sich systematisch der Stellung zu nehmen zu den sowjetischen Werken, selbst zur Feder zu greifen und sich an unserer sowjetischen Presse regelmäßig zu beteiligen. H. WARENBURGER

## Ein interessantes Treffen

Am Sonnabend den 26. Juni hatten sich die Literaturfreunde und „Freundschaft“-Leser des Dorfes Pawlowka in ihrem gemütlichen Klub zu einem Treffen mit dem sowjetischen Schriftsteller Andreas Saks und dem Journalisten Leo Marx versammelt.

Den Abend eröffnete der Deutschlehrer David Allmendinger. Leo Marx erzählte über den Werdegang einer Zeitungsummer. Dann machte er eine kurze Scherzrede über das Leben und Schaffen von Andreas Saks. Die Antwort von Andreas Saks, die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich zog, war eine humorvolle Rede über die Hand und den Kopf. Saks erzählte, daß er in der Hand eine Schere und in der Hand eine Schere hätte. Er erzählte, daß er in der Hand eine Schere und in der Hand eine Schere hätte.

manchmal kam eine Stimme aus dem Zuschauerraum auf den Schwank „Faulheit“, „Recht so, s Fingerche ab, solichete Vrkörper!“ auf den Schwank „Der kostbare Finger“. Jeder Schwank und jede Humoreske wurde durch kräftiges Händeklatschen begrüßt.

Als Andreas Saks sich zum Schluß für die Aufmerksamkeit der Zuhörer bedankte, trat ein Großvaterchen an die Podiumstufen und bedankte sich für den schönen Literaturabend. Er wünschte A. Saks viele glückliche Lebensjahre, neue Schenkkräfte.

„Ich möchte noch viel solcher Stückerchen hören und auch lesen“, waren seine Schlussworte. Die Zuhörer, die immer noch nicht auseinandergehen wollten, klatschten Beifall, womit sie bestätigten, daß der Wunsch des Großvaterchens auch ihr Wunsch ist. Maria DAHLINGER

DER SOWCHOS hatte einen neuen Agronomen bekommen, ein hübsches junges Mädchen mit strahlenden blauen Augen, Wangen wie Milch und Blut, welligem blondem Haar, das wie Seide glänzte, und einer strammen sportlichen Figur. Sie war lebhafter Natur, liebte zu lachen und zu scherzen. Mit den jungen Burschen und Männern begann sie sich zwanglos, ohne Feilich, sie sich zu nahe treten zu lassen. Und noch eins: sie hatte ein eigenes Motorrad „Ural“, das sie meisterhaft führte.

Die örtlichen jungen Motorradbesitzer bemühten sich, auf alle — manchmal sogar recht spitzzüngelnde — Art und Weise zu erfahren, wann und woher der junge Agronome beordert wurde. Dann fanden sie sich gewöhnlich zu zufällig auf demselben Weg ein, um möglichst etwas in Gesellschaft des hübschen Hebersürstigen Mädchens zu fahren. Leider barzte ihrer meistens bittere Enttäuschung. Erna Maler, so hieß nämlich der neue Agronome, bildete die Nähe eines anderen Fahrzeuges in der Regel nur ein-zwei Minuten. Dann drückte sie an, und bald konnte der betrubte Verehrer nur noch ein wenig Staubwolken in der Ferne nachschauen. Alle wußten bereits, daß es einfach unmöglich war, das „Ural“ des neuen Agronomen zu überholen.

Siebt einigen Tagen hatte Erna Pannen. Das erste Mal geschah folgendes: Sie erhielt vom Chefagronomen den Auftrag, das Pflügen in der Brigade Nr. 5 zu präzisieren. Zufällig befand sich gerade der junge Traktorist Schäfer aus dieser Brigade in der Nähe. Schnell stieg er ein. „Ist und ihr hintenredend. Eigentlich war er heute frei und brauchte nicht in die Brigade. Aber er hegte die gehel-

me Hoffnung, die hübsche Agronomin irgendwo zu treffen. Und wirklich, hinter dem Dorf stand Erna mit ihrem „Ural“ am Wegrand. Schäfer hielt an, er war sichtlich erleut.

„Ist etwas passiert? Kann ich vielleicht helfen?“ „Ein Nagel muß wohl den Schlauch des Vorderrades durchstoßen haben“, antwortete Erna verstimmt. „Ich muß das Ersatzrad einstellen.“

„O, wenn Sie erlauben, das mache ich Ihnen im Nu.“ Erna gewährte. Sie sah schweigend zu, wie der Junge nicht gerade sehr geschickt das Rad wechselte. Sie dankte ihm herzlich mit einem Handdruck, fuhr einige Minuten aus Höflichkeit hinter ihm her. Dann heute plötzlich ihr Motor auf dem und dem armen Schäfer blieb nur das Nachsehen.

Die zweite Mal fand der Schorf für Rausch sich am Wegrand. Diesmal war das Rad des Bewägners ohne Luft. Rausch nahm Erna last gewaltsam das Werkzeug aus der Hand. Erna dankte ihm herzlich. Rausch gehörte aber nicht zu den Schüchternen und deutete auf einen Kub hin. Da verlinsterte sich ihr Gesicht.

„Hören Sie mal, junger Mann, mit Küssen bezahle ich keine Arbeit. Ihre Schuldnerin will ich aber auch nicht sein. Hier“, sie zog einen Dreier aus der Tasche, und nahm Erna und kommen Sie mir nicht mehr in die Quere!“

„Sie sind verrückt, ich scherze doch nur“, stotterte Rausch, stürzte zu seinem Auto und jagte davon. Heute war ein wundervoller Tag. Erna fuhr langsam den Feldweg entlang. Am Saum eines kleinen Hains hielt sie an. Ach, wie herrlich diese weite Steppe mit den eingezäunten kleinen Wäldchen!

Plötzlich bemerkte sie in der Ferne ein Staubwölkchen. Na ja, das ist sicher der Zootechniker. Der hatte sich so verächtlich in der Nähe herumgedrückt, als sie mit

## Der neue Agronom

dem Chefagronomen das Tagesprogramm besprochen. Und jetzt kommt er natürlich hinterhergeschlichen. Zu ihrer Überraschung erschien an Stelle des Zootechnikers der junge Schlosser Edmund Korn. Er saß auf einem jetzt schon veralteten „Ish-350“, an dem aber alles blitzte und glänzte, und dessen Motor wie eine Uhr ging, was Erna mit geübtem Auge und Ohr sofort feststellte.

„Na, Fräulein, eine Panne, was? Meine Zeit ist ja knapp, aber wenn Sie Hilfe benötigen, das Hinterrad ohne Luft... Tja! Haben Sie ein Ersatzrad? Ja, na dann...“

Plötzlich stockte er. Einige Augenblicke war er nachdenklich, dann schob er das „Ural“ zwei Schritte vorwärts, griff nach dem Ventil des beschädigten Rades, drückte daran. Er schnellte förmlich hoch. „Die Pumpe!“ Erna, die das ganze Auftreten

Korns bisher neugierig beobachtet hatte, holte die Pumpe hervor. „So jetzt pumpen Sie mal den Reifen ordentlich an, und dann fahren Sie ruhig ihres Weges! Und bil-

Willibald FEIST



den Sie sich nicht ein, daß Sie die Allerschlechtesten sind!“ fügte er schroff hinzu. Erna stand regelungslos da. Sie sah ihm unentwegt verblüfft in die Augen.

„Was glözen Sie mich mit Ihren verführerischen Engelsaugen so an? Das wirkt nicht. Sie werden den Reifen doch selbst anpumpen müssen.“

„Ganz gut.“

„Und der ungehebelte Bengel hat Ihnen noch nicht mal das Rad angepumpt!“ spottete er.

Sie lächelte. „Etwas Höflichkeit hätte man wenigstens zeigen sollen.“

„So, Höflichkeit!“ brüllte er auf. „Und Sie? Sie waren nicht nur unhöflich, sondern sogar... unverschämlich!“

„Das ist schon eine Greiße. Sie wollen offenbar einen Streit haben. Ich gut. Ich will nur etwas zur Seite, denn die Leute werden bereits aufmerksam.“

Sie fanden eine beleuchtete Bank in dem anliegenden jungen Park. „Nun jetzt können Sie fortsetzen, mit Komplimenten zu machen.“ Verziehen Sie, aber es ist doch zu beleidigend, mich für solch einen Dummkopf zu halten. Als ich die Spur des Hinterrades im Staub sah, kam sie mir gleich verdächtig vor. Wenn der Schlauch durchstoßen ist, wird die Reifenspur nämlich die Luft entweichen. Hier war das nicht der Fall. Ich schob den Wagen etwas vor, und siehe da: von dem Platz, wo das Rad stand, war die Spur plötzlich ganz breit. Ich prüfte mir im Komplement und überlegte mir, daß daran geschraubt worden muß. Da verstand ich alles: Sie haben einfach das Ventil gelockert und selbst die Luft herausgelassen.

„Endlich hat sich einer gefunden, der meinen Kürbis sondern einen Kopf auf den Schultern trägt.“

Abends schlenderte Korn zum Klub. Erna stand abseits vom Eingang, um ihn zu begrüßen. „Korn, Sie müde hinüber. Sie sah ihn so offen anladend an, daß er einfach nicht vorbeigehen konnte.“

„Na, wie kamen Sie denn nach Hause?“

„Ganz gut.“

„Und der ungehebelte Bengel hat Ihnen noch nicht mal das Rad angepumpt!“ spottete er.

Sie lächelte. „Etwas Höflichkeit hätte man wenigstens zeigen sollen.“

„So, Höflichkeit!“ brüllte er auf. „Und Sie? Sie waren nicht nur unhöflich, sondern sogar... unverschämlich!“

Und diese Esel sind alle darauf hineingefallen. Die sehen doch ausser Ihren hübschen Augen überhaupt nichts um sich. Für ein Lächeln von Ihnen wären die bereit, nicht nur ein Kompliment zu machen, sondern das ganze „Ural“ bis auf die letzte Schraube auseinanderzuwerfen und dann wieder zusammenzustellen.

Aber Sie, fragte ich mich, was bezwecken Sie? Amorsachen (fallen weg, denn man spricht schon von Ihren Pannen und auch darüber, wie Sie den Rausch abtaten. Bleibt also der Mutwille. Sie machen sich einfach über die Kerle lustig, die wie Birkhähne auf der Balz vor Liebe den Kopf verlieren. Und mich zählen Sie auch noch dazu. Das fuhr mir in die Krone. Ich hätte Sie am liebsten...“

„Geküßt?“

„Nein, geföhrt, und derart, daß Ihre blühenden Wangen mal so richtig glühen hätten... Was staren Sie mich schon wieder so...“

Nun, nun, schimpfen Sie doch weiter, und dann verprügeln Sie mich womöglich noch!“

Vor dem Lebensmittelgeschäft besprechen die alleswissenden Fräulein die letzte Neuigkeit und zwar, daß der neue Agronom Erna Maler den Schlosser Edmund Korn (ganz offensichtlich) bestignigte. Zum Schluß erklärte Tante Lena feierlich:

„Weilsuet, ich will nicht Lene heißen, wenn bei den Beiden nicht noch was rauspringt. Sagt, ich hab's gesagt!“

Heute—internationaler Tag der Kooperation

Konsumgenossenschaften zu Hause und im Ausland

Alljährlich wird am ersten Juli...

Restaurants, Speisehallen und Cafés...

In den letzten fünf Jahren haben die Dorfbewohner...

Die Konsumgenossenschaften sind eine mächtige Handels- und Beschäftigungseinheit...

Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln...

Pannestielers Dischkosch

Die Einwohner des Dorfes Mariental, früher geheißenen Pfannenstiel, waren durch ihre derben Späße und ihren urwüchsigen Humor weitbekannt...

Die Strafe Gottes

Bei der Bierhalle auf der „breit Gab“ lagen seit unendlichen Zeiten einige Eichenknoben...

„Was isst denn eigentlich, der Blitz...“ No des wisse Titeknien, daß do drowe dr helliche Stefan...

Das gutmütige Schaf

Ins Dorf kam ein Landvermesser. Ein geschwieger, hochgebildeter Städter...

deswegen kam ihnen diese nicht einbringende Arbeit sehr ungeliebt... „Weesche was, Ad“, sagte der Hannes zu seinem Kameraden...

Verse am Wochenende

Dem lichten Andenken der Kosmonautenhelden Georgi Drobrowski, Wladislaw Wolkow, Viktor Patsjow

NEKROLOG

Die Wissenschaft kennt viele Heldennamen, die tief ins Herz der Menschheit eingedrungen... Bahnbrecher einer neuen Älpepoche...

Ein rotes Büchlein in festem Einband. Auf rottem Grund ein goldgelber Fünfeckstern...

Sechs Journalisten — und zwar Woldemar Berger, Jakob Friesen, Klemens Eck, Alexander Kaade...

welterer Berührungspunkt im Leben der Heldenzwölfe. Wir wollen hier auf weitere biographische Einzelheiten des arbeitsreichen Lebens dieser Helden...

Vom Leuchten der Sterne

Schmidt, Christian Schwarz, Friedrich Wilhelm und Jakob Zwinger... nicht eingehen. Jeder muß ihre Biographien selber lesen...

„Fortsetzung einer Heldentat“, der als Nachwort gedacht ist, angelehnt sind, empfinden wir nochmals eine gewisse Enttäuschung... Abschließen sei nochmals die neue Ausstattung des Buches...

Bei uns zu Gast



Herold Belger, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, der unseren Lesern vor allem als Autor eines gründlichen Artikels über die sowjetische Literatur bekannt ist...

Stiche von Albrecht Dürer

Eine Kollektion von Stichen Albrecht Dürers ist beim Ordnen der Bücherbestände der Universität von Kasan entdeckt worden...

AUSZEICHNUNGEN FÜR SOWJETISCHE BUCHVERLEGER

BERLIN. (TASS). 20 Gold-, Silber- und Bronzemedallien haben sowjetische Buchverleger...

Unsere Schach-ecke

Die Schach-ecke der „Freundschaft“, die wir heute auf Anregung vieler unserer Leser eröffnen...

Wer spielt mit Spasski?

Anfang Juli wird der Schachweltbewerb um die Weltmeisterschaft fortgesetzt... Diese Position entstand bei Spasski und Fischer auf dem Turnier in Santa-Monika...

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEHNLEBER UND KOKTSCHETAWER LESER

17.00 — Premiere des Fernsehspielfilms „Vier Tankisten und ein Hund“... 12.15 — Fernsehnachricht. 12.30 — Für Kinder Puppentheater...